

Medizin soll scharfe Waffe bleiben

Resistente Keime geistern wie ein Schreckgespenst alle paar Monate durch die Medienlandschaft. Für Krankenhäuser sind sie aber jenseits aller Horrorszenerien ein echtes Thema. Denn es geht darum, die Wirksamkeit von Antibiotika zu erhalten. Am Klinikum ist das der Job von Chefapotheker Norbert Marxer.

VON AXEL NICKEL

„Je mehr Bakterien mit Antibiotika in Kontakt kommen, desto mehr Resistenzen gibt es.“ Auf diesen Nenner bringt der 52-jährige Chefapotheker die Herausforderung zum Thema Einsatz von Antibiotika. Denn eigentlich ist diese Arznei seit gut 100 Jahren ein Segen für die Medizin und somit für die Menschen, da sich damit auch bis dahin unheilbare Krankheiten behandeln lassen.

Allerdings haben Antibiotika eine ebenso zentrale wie unerwünschte Begleiterscheinung: Die mit diesen Medikamenten behandelten bakteriellen Krankheitserreger können sich auf den Wirkstoff einstellen und gegen diesen resistent werden. Das heißt, dass ein bestimmtes Antibiotikum bei diesem Erreger dann nicht mehr wirkt und den Patienten folglich nicht mehr heilen kann. Für Krankenhäuser ist das natürlich ein denkbar schlechtes Szenario. Denn Menschen, die hierher kommen, möchten wieder gesund nach Hause. Norbert Marxer stuft resistente Bakterien offen als „drängendes Problem“ ein, auch wenn es am Ludwigshafener Klinikum mit seinen 90.000 Patientenkontakten pro Jahr bisher noch keinen Vorfall mit einem multiresistenten Erreger gegeben habe.

Ein Netzwerk von Kliniken soll helfen, noch mehr Erkenntnisse zu gewinnen.

Damit das so bleibt, gibt es am zweitgrößten Krankenhaus von Rheinland-Pfalz seit einem Jahr eine Arbeitsgruppe, der außer Marxer noch zwei Fachärzte und eine Mikrobiologin angehören. Das Ziel dieses Teams: „Wir entwickeln für das Klinikum eine Strategie, in der wir den Einsatz von Antibiotika regeln.“ Um auch darüber hinaus noch Erkenntnisse zu gewinnen und Verbesserungen zu erreichen, hat das Klinikum mit sechs anderen Krankenhäusern der Metropolregion ein Netzwerk für den sinnvollen Einsatz von Antibiotika gegründet. „Es ist das erste Netzwerk dieser Art in



Norbert Marxer ist seit 2012 der Chefapotheker am Klinikum.

FOTO: KUNZ

Deutschland“, betont Marxer. Ziel sei, sich über die einzelnen Häuser hinweg mit Tipps zu versorgen und Erfahrungen auszutauschen.

Marxer geht das Thema Antibiotika-Gabe sehr gewissenhaft an und hat sich auch zum „Antibiotic Steward“ ausbilden lassen – von diesem gibt es derzeit erst 300 in ganz Deutschland. Dass es dieses Thema überhaupt gibt, sei im Prinzip selbst verschuldet, sagt der Experte. So werde vor allem in Südosteuropa zu arglos mit Antibiotika umgegangen, meint Marxer. „Da sind diese oft frei verkäuflich.“ Und auch in Deutschland appelliert er an Patienten, nicht bei jeder Erkältung ein Antibiotikum einzufordern. „Man sollte erst mal in paar Tage warten und nur zu dieser Medizin greifen, wenn die Symptome sehr schlimm sind“, sagt Marxer und betont ergänzend: „Bei einem Virus wirken Antibiotika nicht, aber der Beitrag zu einer Re-

sistenz wird geleistet.“ Dass 85 Prozent der in Deutschland verabreichten Antibiotika in der Massentierhaltung verabreicht würden, sollte Verbraucher dazu anhalten, „eher Fleisch von kleinen Betrieben zu kaufen“. Ob es eine echte Gefahr durch Fleischverzehr gebe, sei umstritten, manche Studien warnten aber, dass zu viel Fleisch Resistenzen fördere, erklärt der Apotheker.

Es gelte hier das Wasserglasprinzip: Wenn das Glas voll sei, müsse man jeden weiteren Tropfen einsparen. So bekomme im Krankenhaus im Schnitt jeder vierte Patient ein Antibiotikum. Hier aber eben meist bei schweren Erkrankungen, wo die Wirksamkeit dringend erforderlich sei. Daher gelte: „Wir wollen die Waffe gegen schwere Infektionskrankheiten weiter scharf haben“, betont der 52-Jährige. Daher schau man in der interdisziplinären Gruppe genau, welche Medikamente

man bei welcher Erkrankung geben könne. Man greife zu Mitteln, zu denen bislang wenige Resistenzen vorliegen. „Daher ist unser Zusammenspiel wichtig: Der Arzt kennt die Erkrankung, der Mikrobiologe die Resistenzen und der Apotheker die Auswahl möglicher Medikamente.“

Vorsicht sei bei Breitspektrumantibiotika geboten: „Die helfen zwar sehr gut, aber durch die Breite können auch viele Resistenzen entstehen.“ Im Klinikum suche man daher nach gezielten Antibiotika, die nur auf den zu bekämpfenden Erreger abzielten. Es gelte: Je mehr Resistenzen, desto weniger Spielraum gebe es bei der Auswahl der Arznei. Daher müsse man in Sachen Antibiotika gegensteuern. „Es gibt aber keine Faustformel, wie oft ich Antibiotika nehmen darf“, sagt Marxer und ergänzt: „Es geht einfach darum, vorsichtig und sensibel ans Thema heranzugehen.“

EINWURF

Umdenken

VON AXEL NICKEL

Patienten wollen mündig sein und mitreden, wenn sie vom Arzt eine Therapie empfohlen bekommen. Zur Mündigkeit gehört letztlich dann aber auch, dass Patienten nicht nur beim Einfordern von Medizin auf ihr Mitspracherecht pochen, sondern richtig mitdenken. So war man früher fast stolz, wenn man sagen konnte: „Ich habe Antibiotika bekommen.“ Inzwischen sind die ungewollten Nebenwirkungen dieser Medikamente hinlänglich bekannt. Daher ist bei jedem ein Umdenken gefragt: Lieber mal ausruhen, als immer die Chemiekeule schwingen.